

A close-up photograph of a human eye, looking slightly to the right. The eye is dark, and a single tear is visible on the lower eyelid. The skin around the eye is light-colored and shows some texture. The text is overlaid on the bottom right of the image.

**WARUM
LÄSST
GOTT
LEIDEN
ZU?**

„Warum müssen Menschen leiden?“
Originaltext von Herbert W. Armstrong (1892-1986)
© 1972 Ambassador College

„Weshalb läßt Gott Kriege zu?“
Originaltext von Herbert W. Armstrong (1892-1986)
© 1982 Ambassador College

„Sie kennen den Weg des Friedens nicht“
Originaltext von Dan C. Taylor
© 1985 Ambassador College

„Wo ist Gott, wenn kleine Kinder sterben?“
Originaltext von Patrick A. Parnell
© 1985 Ambassador College

Alle Rechte vorbehalten
Titelfoto: Hal Finch

WARUM LÄSST GOTT LEIDEN ZU?

***Wenn Gott allmächtig, wenn er allliebend ist,
warum läßt er Kriege, Krankheit, Qualen und Schmerz
zu? Hier finden Sie Antwort auf diese uralte Frage.***

WARUM läßt Gott Kriege zu? Warum duldet er menschliches Leid und Elend? „Wenn Gott gut ist, wenn Gott Liebe ist, wenn er barmherzig ist, würde er nicht wollen, daß die Menschen leiden“, wird vielfach argumentiert. „Und wenn er allmächtig ist“, heißt dann die Schlußfolgerung, „hätte er die Macht, es zu verhindern. Warum tut er es dann nicht?“

Was ist an dieser Argumentation falsch?

Normalerweise begegnet uns immer wieder diese Vorstellung: Gott habe, wie in 1. Mose 1 beschrieben, seine Schöpfung abgeschlossen; indem er den ersten Menschen als vollkommen und unsterblich geschaffen habe, sei sein Schöpfungswerk beendet gewesen. Adam habe sowohl charakterliche Vollkommenheit wie auch Unsterblichkeit besessen und soll frei von Sünde gewesen sein.

Als Gott jedoch einmal nicht aufgepaßt habe — so glauben diese Leute —, sei Satan auf der Bildfläche erschienen, habe den Menschen zu Fall gebracht und damit das Meisterstück göttlicher Schöpfung zerstört. Mit dieser Tat sei es Satan gelungen, Gottes Zweck zu durchkreuzen.

Als Gott hinterher erkannte, was der Teufel angerichtet hatte — so lautet diese Auffassung weiter —, sei er gezwungen gewesen, sich einen Plan zur Behebung des Schadens auszudenken. Worin soll nun, dieser Auffassung zufolge, der Schaden bestanden haben? Nun, die Natur des Menschen habe sich verändert: Der Mensch sei aus vollkommener, unschuldiger und heiliger Wesensart hinabgesunken in eine verderbte und sündige Natur.

Dieser verbreiteten Vorstellung zufolge muß Gott wohl nur noch verständnislos und nahezu verzweifelt mit dem Kopf geschüttelt haben. Aber schließlich sei er doch daran gegangen, nach einem Weg zu suchen, wie der Schaden behoben werden könne, d. h. auf welche Weise die Menschheit wieder zurückversetzt werden könne in den einstigen vollkommenen Zustand vor dem „Sündenfall“. Deshalb wird die Erlösung

Warum müssen Menschen leiden?

„Der Gerechte muß viel erleiden . . .“, sagt die Bibel. Warum? „Ich bin der Herr . . . ich . . . schaffe Unheil“, heißt es in Jesaja 45, Vers 5 und 7. Wie ist das zu verstehen? Die Antwort auf diese Fragen ist im tieferen Sinn des Buches Hiob enthalten.

lediglich als Plan betrachtet, der gefallenen Menschheit wieder zu einer Vollkommenheit zu verhelfen, wie sie Adam zur Zeit der Schöpfung besaß. Doch habe der Teufel dann nicht einfach das Feld geräumt; er sei vielmehr seitdem immer um uns, vereitele Gottes Bemühungen und bleibe auch der Sieger in dieser Auseinandersetzung.

Was der Mensch nicht versteht

Entweder trifft diese weitverbreitete Auffassung zu, oder die einzige sonst mögliche Alternative stimmt, daß Gott nämlich doch aufgepaßt hat, daß er es ausdrücklich zugelassen hat und daß somit alles unter seine Verantwortung fällt.

Jedoch Priester, Kirchen und die Menschen, die sich auf dieser Welt zum Christentum bekennen, können das einfach nicht glauben. Es abzulehnen bedeutet aber, Satan für gewitzter und mächtiger zu halten als Gott, da ja Gott nach der allgemeinen Vorstellung vom Teufel überlistet wurde.

Der Mensch begreift eben nicht, was Gottes Absicht ist, und er versteht nicht den Plan, nach dem Gott diese Absicht verwirklicht.

Ja, Gott trägt die Verantwortung! Und da er verantwortlich ist, wird er den Plan auch durchführen. Bei ihm allein ruht die Verantwortung dafür, daß sein großer ursprünglicher Plan schließlich verwirklicht wird. Verantwortung bedeutet aber nicht, daß Gott schuldige wäre oder daß alles auf seine Veranlassung hin geschehen wäre.

Dennoch ist alles, was geschah und geschieht, ein notwendiger Bestandteil seines großen Planes. Satan kann nichts tun, was Gott nicht gestattet. „Was ich beschlossen habe, geschieht“, sagt Gott.

Einen Wettbewerb zwischen Gott und dem Teufel gibt es nicht. Gott ist der alleinige Herrscher, und jedes Geschöpf und jedes Wesen ist seinem Willen unterworfen.

Die Welt begreift nicht, daß Gott seine Art vermehrt, daß er im sterblichen Menschen seinen eigenen göttlichen Charakter entstehen läßt und dem Menschen gestattet, aus Erfahrungen zu lernen. Denn Charakter entsteht nicht von heute auf morgen und läßt sich nicht als fertiges Endprodukt mit auf den Weg geben. Er muß sich entwickeln. Das aber geht nur durch



WIDE WORLD

Erfahrung, und Erfahrung braucht Zeit.

Menschen werden Söhne Gottes

Wir Menschen müssen unseren Teil zur Entwicklung von gerechtem und heiligem Charakter beitragen. Zunächst müssen wir zur Erkenntnis der richtigen Wertmaßstäbe gelangen und unsere falsche Lebensweise tiefgehend bereuen. Mit unserem ganzen Sein müssen wir danach streben, Gottes wahren Weg des gerechten Charakters zu gehen. Wir müssen unseren Willen mit Gottes Willen in Einklang bringen.

Auch müssen wir unsere völlige Hilflosigkeit erkennen und lernen, in lebendig tätigem Glauben auf Gott zu vertrauen, damit er uns die Kraft, das Verständnis und die Gerechtigkeit verleiht, die wir von selbst nicht erlangen können.

Ewiges Leben und Gerechtigkeit kommen nur von Gott. Aber auch uns fällt dabei eine Aufgabe zu. Wir müssen nämlich ein tiefes Verlangen danach haben und mit aller Macht danach streben, und wir müssen uns völlig Gottes Willen unterwerfen, ihm vorbehaltlos und unerschütterlich vertrauen. Anders können wir nie die charakterliche Voll-

kommenheit erlangen, die in Gottes Absicht für uns liegt.

Damit wir sein göttliches Wesen erben können, müssen wir jetzt als Gottes Kinder gezeugt werden. Durch seine Kraft und aus der Fülle seines Geistes wachsen wir an Gnade, Erkenntnis und geistlichem Charakter, bis wir schließlich bei der Auferstehung als Gottes eigene Söhne geboren werden — emporgehoben auf seine Stufe!

Das ist Gottes höchstes Ziel. Nur durch einen lang andauernden Erfahrungsprozeß läßt sich dies erreichen. Nicht zuletzt lernt der Mensch durch Leiden.

Auch Jesus mußte leiden. „Denn so ist Gott . . . , daß er den, der viele Söhne zur Herrlichkeit geführt hat, den Anfänger ihres Heils [Christus], durch Leiden vollendete“ (Hebr. 2:10). Und: „So hat er, obwohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt“ (Hebr. 5:8).

Wir wollen nun sehen, wie das alles in den Erlebnissen Hiobs seine Erklärung findet.

Hiobs Erfahrung gibt die Antwort!

Vor Tausenden von Jahren gab es ei-

nen Mann namens Hiob. Wir haben alle von ihm gehört. Sein Leben hatte, wie auch unseres heute, einen bestimmten Sinn. Die Antwort auf den ganzen Fragenkomplex erschließt sich aus den Lebenserfahrungen Hiobs. Zwar kennen viele seine Geschichte, doch wurde nur wenigen die Bedeutung klar.

Dieser Hiob war ein reicher Mann, einer der reichsten im ganzen Orient. Salomo mag vielleicht noch größeren Reichtum besessen haben, aber so wie es von Salomo heißt, daß er der weiseste Mann auf Erden war, so war Hiob der gerechteste.

Werfen wir also einen kurzen Blick auf seine aufsehenerregende Geschichte und auf die Lehre, die sich daraus ziehen läßt.

„Es war“, beginnt die alttestamentliche Aufzeichnung, „ein Mann im Lande Uz, der hieß Hiob. Der war fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und mied das Böse. Und er zeugte sieben Söhne und drei Töchter, und er besaß siebentausend Schafe, dreitausend Kamele, fünfhundert Joch Rinder und fünfhundert Eselinnen und sehr viel Gesinde, und er war reicher als alle, die im Osten wohnten“ (Hiob 1:1–3).

„Es begab sich aber eines Tages, da die Gottessöhne kamen und vor den Herrn traten, kam auch der Satan unter ihnen. Der Herr aber sprach zu dem Satan: Wo kommst du her? Der Satan antwortete dem Herrn und sprach: Ich habe die Erde hin und her durchzogen. Der Herr sprach zum Satan: Hast du achtgehabt auf meinen Knecht Hiob? Denn es ist seinesgleichen nicht auf Erden, fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und meidet das Böse. Der Satan antwortete dem Herrn und sprach: Meinst du, daß Hiob Gott umsonst fürchtet? Hast du doch ihn, sein Haus und alles, was er hat, ringsumher beschützt. Du hast das Werk seiner Hände gesegnet, und sein Besitz hat sich ausgebreitet im Lande. Aber strecke deine Hand aus und taste alles an, was er hat: was gilt's, er wird dir ins Angesicht absagen!“ (Vers 6–11).

Die Philosophie dieser Welt

Satan konnte nicht einen einzigen schwachen Punkt in Hiobs Rechtschaffenheit finden. Sogar Gott bezeichnete sie als vollkommen. Ja, zweifellos war Hiob der gerechteste Mensch aller Zeiten.

Dennoch versuchte der Teufel einen Ansatzpunkt zu finden. Er wandte ein, daß es sich ja für Hiob auch lohne, gerecht zu sein, aber man brauche ihm nur alles zu nehmen, was er besitze, und schon werde der Mann die Beherrschung verlieren und Gott verfluchen.

Daraufhin gab Gott dem Teufel die ausdrückliche Erlaubnis, Hiob allen Besitz zu nehmen und ihn zu prüfen.

„Der Herr sprach zum Satan: Siehe, alles, was er hat, sei in deiner Hand; nur an ihn selbst lege deine Hand nicht“ (Vers 12).

Beachten Sie, daß Satan dies alles nur mit Gottes Zustimmung tat. Satan war der handelnde Teil, aber er tat es eben nur mit Gottes ausdrücklicher Erlaubnis; er konnte Hiob nur so viel Böses zufügen, wie Gott zuließ; aber nicht mehr. Gott setzte dem Teufel eine Grenze, bis zu der er gehen konnte. Von einem Kampf zwischen Gott und Satan, von einer Gleichrangigkeit kann hier keine Rede sein. Gott beherrscht die Situation! Er gibt die Befehle, er erteilt die Erlaubnis, er zieht die Grenzen.

„Da ging der Satan hinaus von dem Herrn.“

Was geschah mit Hiob?

Eines Tages kam ein Knecht zu Hiob gelaufen mit der Schreckensbotschaft, plündernde Araber hätten all seine Rinder und Eselinnen geraubt. Er hatte noch nicht zu Ende gesprochen, als ein zweiter Knecht hereinstürzte und berichtete, der Blitz hätte Schafe und Ziegen mitsamt den Schäfern getroffen und alle verbrannt. Noch während er redete, kam der nächste angerannt und verkündete atemlos, drei Abteilungen der Chaldäer hätten die Kamelherden überfallen, die Tiere geraubt und alle Knechte bis auf ihn selbst, den Überbringer der Nachricht, erschlagen.

Auch er vermochte kaum seine Worte zu Ende zu bringen, als schon ein vierter Knecht mit einer neuen Nachricht hereinstürmte.

„Deine Söhne und Töchter“, rief er, „aßen und tranken im Hause ihres Bruders, des Erstgeborenen, und siehe, da kam ein großer Wind von der Wüste her und stieß an die vier Ecken des Hauses; da fiel es auf die jungen Leute, daß sie starben, und ich allein bin entronnen, daß ich dir's ansagte“ (Vers 13–19).

Mit einem Mal hatte Hiob seinen

gesamten Besitz verloren. Damit nicht genug, auch alle seine Kinder waren tot.

Aber klagte Hiob deshalb Gott an? Wurde er wütend und verfluchte er Gott? Sündigte er, wie Satan es erwartet hatte?

„Da stand Hiob auf und zerriß sein Kleid und schor sein Haupt und fiel auf die Erde und neigte sich tief und sprach: Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe gekommen, nackt werde ich wieder dahinfahren. Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt! In diesem allen sündigte Hiob nicht und tat nichts Törichtes wider Gott“ (Vers 20–22).

Hiob hat alles Gott zugeschrieben, seinen ganzen Reichtum, all das Gute, das Glück und den Wohlstand. Alles war von Gott gekommen. Und nun hatte er, der es gegeben hatte, alles wieder genommen. Also trug Gott auch die Verantwortung an dieser Katastrophe. Nichts geschieht, was Gottes Absichten zuwiderliefe!

Der Teufel versucht es wieder

„Es begab sich aber eines Tages, da die Gottessöhne kamen und vor den Herrn traten, daß auch der Satan unter ihnen kam und vor den Herrn trat.

Da sprach der Herr zu dem Satan: Wo kommst du her? Der Satan antwortete dem Herrn und sprach: Ich habe die Erde hin und her durchzogen.

Der Herr sprach zu dem Satan: Hast du acht auf meinen Knecht Hiob gehabt? Denn es ist seinesgleichen auf Erden nicht, fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und meidet das Böse und hält noch fest an seiner Frömmigkeit; du aber hast mich bewogen, ihn ohne Grund zu verderben.

Der Satan antwortete dem Herrn und sprach: Haut für Haut! und alles, was ein Mann hat, läßt er für sein Leben. Aber strecke deine Hand aus und taste sein Gebein und Fleisch an: was gilt's, er wird dir ins Angesicht absagen!“ (Hiob 2:1–5).

Beachten Sie, daß hier kein Wettstreit zwischen zwei Gleichrangigen stattfindet. Gott hat die höchste Autorität inne. Satan kann absolut nichts ohne Gottes Erlaubnis tun.

Und hier, an diesem himmlischen Herrscherhof, gibt Gott dem Teufel die Erlaubnis, seine Argumente vorzutragen, ja sogar, den gerechtesten Menschen auf Erden als Versuchsperson zu benutzen. Ein erregendes

Schauspiel spielt sich hier ab — ein dramatisches Geschehen von tiefer Sinngebung und einmaliger Bedeutung.

„Der Herr sprach zu dem Satan: Siehe da, er sei in deiner Hand, doch schone sein Leben!“ (Vers 6).

Wieder ist festzustellen, daß Gott die höchste Autorität behält; ohne seine Erlaubnis kann der Teufel nichts tun. Gott war es, der den armen Hiob in Satans Hände übergab. Dieser durfte Hiob alles antun, was er an Boshaftigkeit und Grausamkeit nur ersinnen konnte, aber mit einer Einschränkung: „... schone sein Leben!“ hatte Gott befohlen. Satan konnte nur so weit gehen, wie ihn Gott ausdrücklich ermächtigt hatte. Und Gott ließ das Böse zu — warum, werden wir bald sehen.

„Da ging der Satan hinaus vom Angesicht des Herrn und schlug Hiob mit bösen Geschwüren von der Fußsohle an bis auf seinen Scheitel. Und er nahm eine Scherbe und schabte sich und saß in der Asche.

Und seine Frau sprach zu ihm: Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Sage Gott ab und stirb!“

War Gott gerecht?

Hiob antwortete aber seiner Frau: „Du redest, wie die törichten Weiber reden. Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen?“

Alles Gute war von Gott gekommen, aber auch alles Böse. Es gibt keinen Gott neben ihm, keine Macht, die der seinen gleichkäme oder sie gar überträfe. Gott ist für alles verantwortlich, für Gutes und Böses, denn seine Macht ist unumschränkt — absolut! Ist es eine Sünde, Gutes wie Böses gleichermaßen Gott zuzuschreiben?

„In diesem allen“, gibt Gottes Wort die Antwort, „versündigte sich Hiob nicht mit seinen Lippen.“ Das Böse Gott anzulasten war also weder eine Sünde, noch enthielt es einen Irrtum. Es war die Wahrheit!

Hiobs Freunde führen ein Streitgespräch

„Als aber die drei Freunde Hiobs all das Unglück hörten, das über ihn gekommen war, kamen sie, ein jeder aus seinem Ort: Eliphaz von Teman, Bildad von Schuach und Zophar von Naama. Denn sie waren eins geworden hinzugehen, um ihn zu beklagen und zu trösten. Und als sie ihre Augen aufhoben von ferne, erkannten sie ihn

nicht und erhoben ihre Stimme und weinten, und ein jeder zerriß sein Kleid, und sie warfen Staub gen Himmel auf ihr Haupt und saßen mit ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte und redeten nichts mit ihm; denn sie sahen, daß der Schmerz sehr groß war“ (Hiob 2:11–13).

Hier haben wir menschliches Leid vor uns, vergleichbar mit dem Grauen des Zweiten Weltkrieges; Qual, die aller Beschreibung spottet. Das alles hatte Satan Hiob angetan, aber mit Gottes Erlaubnis — also war Gott verantwortlich!

In dem langen Gespräch, das dann zwischen Hiob und seinen drei Freunden geführt wurde — einem Gespräch, das sich über die nächsten 34 Kapitel der Bibel erstreckt —, schoben die Freunde sämtliche Schuld auf Hiob selbst. Ihre Denkweise ähnelte stark der heute weitverbreiteten Auffassung, da Gott doch gut sei, könne man ihm unmöglich ein solches Unglück anlasten.

Solche und ähnliche Behauptungen seiner Freunde wies Hiob aber beständig zurück. Er blieb bei seiner eigenen Rechtschaffenheit und schrieb alles, mit Recht, Gott zu — jedoch ohne Gott irgendeiner Schuld oder eines Fehlverhaltens zu bezichtigen —, denn er verstand den großen Plan, den Gott hier auf Erden verwirklicht.

Und auch für uns ist es wichtig, das zu begreifen. Denn Hiob dient hier als Anschauungsbeispiel, aus dem wir Menschen von heute eine Lehre ziehen sollen. Sein Fall steht stellvertretend für das millionenfache Leid, das heute in der Welt anzutreffen ist.

Gott greift ins Streitgespräch ein

Schließlich, nachdem sich das lange Hin und Her der Argumente erschöpft hat, erhebt Gott selbst seine Stimme.

Jetzt wird verständlich, warum ein solches Unglück über Hiob gekommen war.

„Und der Herr antwortete Hiob aus dem Wettersturm und sprach: Wer ist's, der den Ratschluß verdunkelt mit Worten ohne Verstand? Gürtle deine Lenden wie ein Mann! Ich will dich fragen, lehre mich!“ (Hiob 38:1–3).

Hiob war sehr stolz auf seine Gerechtigkeit. Gott geht jetzt daran, dieses Selbstbewußtsein zu durchlöchern.

„Wo warst du“, begann Gott seine Rede, „als ich die Erde gründete? Sage mir's, wenn du so klug bist! Weißt du, wer ihr das Maß gesetzt

hat oder wer über sie die Richtschnur gezogen hat? Worauf sind ihre Pfeiler eingesenkt, oder wer hat ihren Eckstein gelegt, als mich die Morgensterne miteinander lobten und jauchzten alle Gottessöhne?“ (Vers 4–7).

So fuhr Gott also fort, Hiob auf seinen Platz zu verweisen. Hiob mag der gerechteste Mensch auf Erden gewesen sein — wie unbedeutend war er jedoch im Vergleich zum Schöpfergott!

Der Mensch wurde so geschaffen, daß er Gott braucht. Man kann einfach nicht ein erfülltes Leben führen, seine Aufgabe erfüllen oder glücklich sein, ohne die richtige Beziehung zwischen sich und Gott aufrechtzuerhalten. Das ist das allererste, was man einsehen und immer im Gedächtnis behalten muß.

Ein oberstes Charakterprinzip — ja Zweck unseres ganzen Daseins — ist es, nur Gott zu verehren und zu preisen, ihm das eigene Ich unterzuordnen und die völlige Hilflosigkeit und die restlose Abhängigkeit des Menschen von Gott zu begreifen.

„Wer hat das Meer mit Toren verschlossen“, fragte Gott weiter, „... als ich's mit Wolken kleidete und in Dunkel einwickelte wie in Windeln ... und sprach: ‚Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter; hier sollen sich legen deine stolzen Wellen!‘?“ (Vers 8–11).

„Hast du zu deiner Zeit dem Morgen geboten und der Morgenröte ihren Ort gezeigt? ... Hast du erkannt, wie breit die Erde ist? Sage an, weißt du das alles! (Vers 12–18).

„Kannst du die Bande des Siebengestirns [die Plejaden] zusammenbinden oder den Gürtel des Orion auflösen? Kannst du die Sterne des Tierkreises aufgehen lassen zur rechten Zeit oder die Bärin samt ihren Jungen heraufführen? Weißt du des Himmels Ordnungen, oder bestimmst du seine Herrschaft über die Erde?“ (Vers 31–33).

Dies alles vollbringt Gott. Wie mächtig ist er doch! Und wie klein, wie schwach, wie ohnmächtig und unbedeutend ist dagegen der Mensch — ja sogar Hiob, der Gerechteste unter den Gerechten. Wie muß Hiob in seiner eigenen Meinung gesunken sein! Je weiter Gott fortfuhr, desto kleiner wurde Hiob; nun kam er sich nicht mehr so wichtig vor.

Doch Gott ist noch nicht fertig:

„Wer ist denn, der vor mir bestehen könnte? Wer kann mir entgegentreten und ich lasse ihn unversehrt? Unter dem ganzen Himmel ist keiner!“ (Hiob 41:2–3). So fuhr Gott fort, Hiobs selbstgerechte Überheblichkeit zu erschüttern — vier Kapitel lang führte er ihm die beispiellose, ehrfurchtgebietende Größe Gottes vor Augen.

Als Gott dann schließlich geendet hatte, war Hiobs Selbsteinschätzung gleich Null. Während des ganzen Gesprächs mit seinen drei Freunden hatte Hiob ständig seine eigene Gerechtigkeit, die Wichtigkeit seiner eigenen Person betont. Obwohl Satan ihm seinen Reichtum und seine Kinder genommen hatte, obwohl er selbst, mit widerlichen Geschwüren bedeckt, einen erbarmungswürdigen Anblick bot, verteidigte Hiob standhaft seine eigene Gerechtigkeit.

Hiob konnte seinen Standpunkt gegenüber Satan behaupten und auch gegenüber seinen Freunden. Gott konnte er aber nichts entgegnen! Sein Problem lag nicht darin, was er getan hatte, sondern was er war — nämlich selbstgerecht! Das Ich in Hiob war nie gestorben!

In nur fünf Versen seines Gesprächs benutzte Hiob das Personal- und Possessivpronomen 16mal (Hiob 27:2 bis 6); allein im 29. Kapitel kommt es 50mal vor!

Zum ersten Mal begann er jetzt die Wahrheit zu erkennen; das Bild Gottes formte sich vor seinen Augen.

Die Lektion gelernt

„Und Hiob antwortete dem Herrn und sprach: Ich erkenne, daß du alles vermagst, und nichts, das du dir vorgenommen, ist dir zu schwer ... Darum habe ich unweise geredet, was mir zu hoch ist und ich nicht verstehe ... Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße [bereue] in Staub und Asche“ (Hiob 42:1–6).

Das also war Hiobs Selbstaufgabe an den allmächtigen Gott — ein Schritt, den jeder Mensch zu seiner Bekehrung tun muß, damit sich Gottes Absicht in ihm verwirklichen kann. Ein Mensch mag von Natur aus gut sein, und dennoch ist sogar die Selbstgerechtigkeit eines Hiob für Gott, nach seinen eigenen Worten, nur wie ein „beflecktes Kleid“. Die einzig wahre Gerechtigkeit ist die Gerechtig-

keit Gottes, die uns durch den Glauben zuteil wird.

Endlich hatte Hiob seine Lektion gelernt. Menschliches „Gutsein“ allein reicht nicht aus. Das einzig Gute ist die Gerechtigkeit Gottes, die er durch seinen heiligen Geist auf uns überträgt. Wahre Gerechtigkeit kann nur von Gott kommen.

Alle Menschen müssen zu dieser wichtigen Erkenntnis gelangen. Sie ist die größte Lektion des Lebens. Das zu begreifen und sich danach zu richten ist der Sinn der menschlichen Existenz.

Hiobs Unglück und tiefes Leid erwiesen sich am Ende als großer Segen für ihn. Sie brachten ihm sogar viel Gutes, doppelten Reichtum und ewiges Glück. Als er nämlich bereut und Gott wirklich kennengelernt hatte, bekam er wieder sieben Söhne, drei Töchter und das Doppelte seines vorherigen materiellen Besitzes.

„Und der Herr segnete Hiob fortan mehr als einst ...“, so heißt es in Hiob 42:12, nachdem in Vers 11 noch einmal von „allem Unglück“ die Rede ist, „das der Herr über ihn hatte kommen lassen“.

Satan konnte Gottes Vorhaben nie ändern

Führen wir uns vor Augen: Satan hat Gottes Pläne in keiner Weise durchkreuzt, nie hat er Gottes Vorhaben beeinflusst. In Hiob 42:2 steht: „Ich weiß, daß du alles vermagst, und kein Vorhaben dir verwehrt werden kann.“

Der allmächtige Gott nimmt den höchsten Rang im Universum ein. Nicht nur seine Liebe und seine Macht sind absolut, sondern auch seine Weisheit. Göttliche Weisheit lag darin, daß Satan Hiob heimsuchen durfte. Durch sein Leidenserlebnis wurde Hiob demütig, seine Selbstgerechtigkeit verflog, sein Eigenstolz schwand. Es tat weh, sich dieser Eigenschaften entledigen zu müssen. Hiob litt, so wie Sie und ich heute ebenfalls leiden. Aber es führte ihn schließlich zur Reue, zur Selbstauf-

gabe und zur Abhängigkeit von Gott; ihn erfüllte schließlich der Geist Gottes, ohne den er niemals wirkliches Glück erfahren oder ewiges Leben erlangt hätte.

Alles, was Hiob ursprünglich hatte, waren materielle Güter und Besitztümer und menschliche Gerechtigkeit. Zwar hatte sich nun sein materieller Besitz verdoppelt; von unendlich größerer Bedeutung aber war, daß er jetzt in der unerschütterlichen Sicherheit des göttlichen Glaubens lebte, daß er jetzt den wahren Ursprung des Glücks, nämlich Vertrauen auf Gott, kannte und daß ihm nun göttliche Charaktereigenschaften innewohnten. Nur Gottes Geist in uns kann die letzte Sehnsucht des Menschen stillen, nur er kann unser Inneres stärken und mit Glück und Freude erfüllen.

Die Beantwortung unserer Fragen

Nun sind wir in die Lage versetzt, den ganzen Umfang der Antwort auf unsere anfänglichen Fragen zu erkennen und zu verstehen.

Hiob selbst formulierte in seinem Gespräch die Grunderkenntnis, die auch in seiner Lebenserfahrung zum Ausdruck kommt.

„Meinst du, ein toter Mensch wird wieder leben?“ fragte Hiob (Hiob 14:14).

Seine Antwort ist die Beantwortung all unserer Fragen; hier ist sie:

„Alle Tage meines Dienstes wollte ich harren, bis meine Ablösung kommt. Du würdest rufen und ich dir antworten; es würde dich verlangen nach dem Werk deiner Hände.“

Der Teil der Aussage Hiobs, den man meist übersieht, enthält die Lösung der ganzen Problematik dieses Artikels. Lesen Sie noch einmal genau:

„... es würde dich verlangen nach dem Werk deiner Hände.“

Überlegen Sie sich das! Hiob wußte also, daß er lediglich das Werk von Gottes Händen war, nichts als ein Tonmodell, das von Gott, dem Meistertöpfer, gebildet, gestaltet und

wieder umgeformt werden sollte. Jesaja erklärt: „Aber nun sind wir alle wie die Unreinen, und alle unsre Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid. Wir sind alle verwelkt wie die Blätter, und unsre Sünden tragen uns davon wie der Wind ... Aber nun, Herr, du bist doch unser Vater! Wir sind Ton, du bist unser Töpfer, und wir alle sind deiner Hände Werk“ (Jes. 64:5–7).

Unsere eigene Gerechtigkeit wird uns nicht retten. Wir müssen bereuen, müssen uns bedingungslos in Gottes Hand geben, müssen uns ihm durch Jesus Christus als unseren persönlichen Erlöser nähern; dann verspricht Gott, uns durch seinen heiligen Geist zu zeugen, ja, seinen Geist in uns hineinzugeben.

Gottes Geist, das ist sein Leben, seine Liebe, seine Urteilskraft und seine Weisheit — seine Macht, sein Glauben und seine Gerechtigkeit. Durch seinen Geist nehmen wir sein Wesen und seinen Charakter in uns auf.

Durch ein langes, christlich geführtes Leben der Selbsterwindung und eines von Gott gelenkten und geförderten geistlichen Reifungsprozesses, durch eben die Kraft, die Gott uns verliehen hat, entwickeln wir uns so weit, daß wir schließlich von Gott geboren werden können — durch eine Auferstehung oder durch unmittelbaren Übergang vom Sterblichen zum Unsterblichen, vom Menschlichen zum Göttlichen, von Schwäche zur Kraft, von Unehre zur Herrlichkeit (1. Kor. 15:50–54; 1. Joh. 3:1–2).

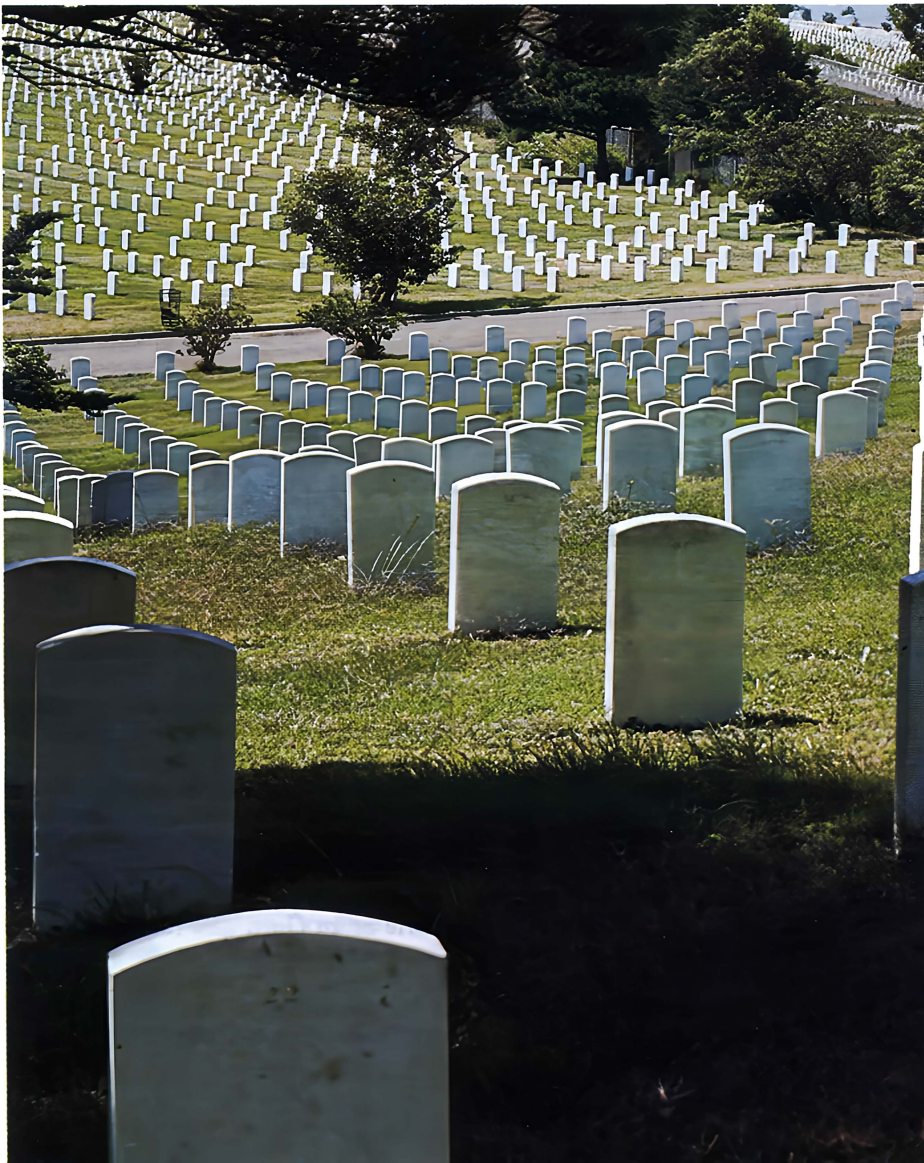
Wie sind nun die vielen menschlichen Leiden zu bewerten, die in uns Charakter entwickeln?

Paulus hat diese Frage beantwortet: „Denn ich bin überzeugt, daß dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, daß die Kinder Gottes offenbar werden“ (Röm. 8:18–19). □

Weshalb läßt Gott Kriege zu?

Warum gibt es Bürgerkriege und Gewalttätigkeit — hat Gott etwa die Kontrolle verloren?

AMBASSADOR COLLEGE



VIELE Menschen fragen: „Wenn es einen liebenden vollkommenen Gott geben sollte, weshalb läßt er dann Kriege zu?“

Sie argumentieren: „Wenn Gott die Liebe ist, würde er sicherlich all dieses Leid nicht wollen. Und wenn Gott allmächtig ist, könnte er Kriege verhüten! Weshalb tut er es dann nicht?“

Die Antwort ist: Natürlich könnte Gott das alles beenden — und in wenigen Jahren wird er es auch tun.

Weshalb erst in Zukunft? Weshalb hat er Kriege überhaupt zugelassen?

Weil hier unten eine Absicht verwirklicht werden muß. Der Mensch wurde hier auf die Erde gestellt, um gerechten Charakter zu entwickeln. Diese Absicht bedingt eine freie moralische Entscheidungsfähigkeit des Menschen. Es ist unbedingt notwendig, daß der Mensch sowohl das Vorrecht als auch die Möglichkeit hat, seine eigene Wahl zu treffen und nach seinem eigenen Willen zu handeln. Andernfalls gäbe es keinen Charakter.

Weshalb muß es Kriege geben?

Es gibt einen Weg, der Kriege verhindern und Frieden bringen kann — einen Weg zu Glück und reichem Wohlbefinden für alle.

Der ewige Gott hat der Menschheit diesen Weg angeboten — und ließ die Menschheit frei wählen. Gott hat unabänderliche Gesetze, die ihren Zweck erfüllen, geschaffen und in Kraft gesetzt — nicht nur die Gesetze der Chemie und der Physik, sondern auch ein grundlegendes geistliches Gesetz, welches der Weg zu Frieden, Glück und reichem Wohlbefinden ist. Dieses Gesetz ist die Grundlage und Ursache des Friedens; seine Übertretung ist die Ursache des Krieges.

So einfach ist das in der Tat!

Eine rebellische Menschheit — die sich der rationalen Herrschaft des „Intellekts“ rühmt — verschließt sich allerdings in voller Absicht der einfachen Wahrheit und gibt sich einem System komplizierter und unsinniger Irrtümer hin — häufig im Namen der Bildung.

Soldatenfriedhof bei Anzio. Hier wurde ein Brückenkopf hart umkämpft, den die Alliierten hinter den deutschen Linien errichtet hatten.

Die menschliche Natur ist von Grund auf rebellisch gegen Gott und Gottes unabänderliche Gesetze (Röm. 8:7).

Der Schöpfer hat vor dem Menschen das Wissen um sein Gesetz ausbreitet — das Wissen darum, wie Kriege zu vermeiden sind. Daß die Menschen sich aber der menschlichen Natur unterwerfen, der Eitelkeit, der Gier, der Eigenliebe, daß sie gegen Gottes Friedensgesetz rebellieren — das ist die Ursache der Kriege.

Kein Volk hätte Krieg führen müssen

Was den Krieg angeht, so gilt ganz einfach das sechste Gebot des geistlichen Gesetzes Gottes: „Du sollst nicht töten.“

Würden alle Nationen diesem Gebot Gottes gehorchen und dem Weg der Liebe und des Friedens folgen, gäbe es keine Kriege.

Aber, so wird gegenargumentiert: „Das ist eine hübsche Platitüde — leider nur sehr unpraktisch. Sie würde sich niemals in die Tat umsetzen lassen. Ein Volk, das diesem Gebot folgt, würde von einem anderen, das ‚wirklichkeitsnäher‘ denkt, angegriffen und besiegt werden.“

Und dennoch! Dieser Weg ließe sich in die Tat umsetzen. Er ist der wirklich praktikable.

Der Schöpfer kennt die menschliche Natur besser als wir Menschen selbst. Er hat vorgesorgt.

Glauben Sie, daß der allmächtige Schöpfergott so lebensfremd ist, daß er diejenigen, die ihm gehorchen, die seine Herrschaft über sich anerkennen, hilflos sich selbst überläßt? Eine der Grundpflichten jeder Regierung ist es, ihre Untertanen zu beschützen.

Gott nahm ein Volk — eine Gemeinschaft von etwa zwei Millionen Sklaven, die Kinder Abrahams, der Gott zum Freund hatte — und bot ihnen an, sie zu einer Nation unter seiner Herrschaft zu machen.

Gott sagt das allen Menschen — seien es einzelne, eine Nation oder alle Nationen, die sich freiwillig seiner Herrschaft unterwerfen; er kennt kein Ansehen der Person. Was er jenen Israeliten sagte, sagt er zu allen:

„Wirst du aber auf meine Stimme hören und alles tun, was ich dir sage, so will ich deiner Feinde Feind und deiner Widersacher Widersacher sein . . . und ich will sie vertilgen“ (2. Mose 23:22–23).

Gott hat versprochen, in übernatürlicher Weise jeden Angreifer zu bekämpfen und die Nationen und Menschen unter seiner Herrschaft zu beschützen. Nur Gott allein hat das Recht, menschliches Leben zu nehmen. Er schuf das menschliche Leben. Alles Leben gehört ihm.

Aber wohlgemerkt — es gab Bedingungen für das Versprechen göttlichen, übernatürlichen Schutzes. Während der ersten sechstausend Jahre der irdischen Existenz des Menschen liegt es nicht in Gottes großem Plan, weder ein Volk noch einen einzelnen Menschen zu zwingen, sich seiner Regierung zu unterstellen. Darüber soll der Mensch frei entscheiden.

Jeder muß wählen, welchen Weg er gehen will. Den Weg des Gebens, der Unterordnung unter Gottes Gesetz und seiner Herrschaft, oder den Weg des Nehmens, der Selbstsucht, der Rebellion gegen das Gesetz und die Herrschaft Gottes.

Jene befreiten Sklaven freilich — die Israeliten — nahmen Gottes Angebot an und wurden sein Volk. Sie wollten Gott und seinen Gesetzen — seiner Herrschaft — gehorchen, und er versprach, ihnen Frieden zu geben, solange sie ihm gehorchten und vertrauten.

Aber menschliche Natur ist eben menschliche Natur — und Tatsachen sind Tatsachen.

Die menschliche Natur und ihre Auswirkungen

Die menschliche Natur? Nun, in den Israeliten war sie reichlich vorhanden.

Selbst nachdem sie von Gott durch Wunder gesegnet und befreit worden waren, waren diese Israeliten noch aufsässig. Nach den Wundern, die Gott vollbracht hatte, indem er sie aus der ägyptischen Sklaverei befreite, begannen diese Menschen aufzubegehren, zu murren, sich zu beklagen und Gott ungehorsam zu sein.

Diese Menschen — 600 000 Männer, dazu Frauen und Kinder — kamen zum Roten Meer. Keine Schiffe, keine Brücken! Hinüberschwimmen unmöglich! Auf dem Wasser gehen — wie wohl? Das Hindernis vor ihnen überstieg all ihre Kraft.

Sie sahen sich um und konnten mit ihren eigenen Augen die Armee des Pharao sehen, die hinter ihnen her kam.

Und genau jetzt bewies Gott, daß er sein Volk bewahren wollte vor Wehrdienst, Krieg und Menschenmord.

Ihrem kläglichen Unglauben zum Trotz — und das angesichts der ersten Bewährungsprobe seiner Treue — war Gott entschlossen, in diesem Fall für sie zu streiten und sie zu retten.

„Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, stehet fest und sehet zu, was für ein Heil der Herr heute an euch tun wird . . . Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein“ (2. Mose 14:13–14).

Die Israeliten sollten nicht kämpfen — sondern stille sein. Gott würde ihre Kriege für sie austragen. Sie sollten Frieden behalten.

Wie Gott für uns kämpft

„Als nun Mose seine Hand über das Meer reckte, ließ es der Herr zurückweichen durch einen starken Ostwind die ganze Nacht und machte das Meer trocken, und die Wasser teilten sich. Und die Israeliten gingen hinein mitten ins Meer auf dem Trockenen, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken . . . So errettete der Herr an jenem Tage Israel aus der Ägypter Hand“ (2. Mose 14:21–22, 30). Israel sah das mächtige Eingreifen des Herrn gegenüber den Ägyptern.

Einige Zeit nach dieser wunderbaren Errettung vor einem Unheil — einem Krieg; die gesamte Armee einer damals großen Nation wurde vernichtet — murrten diese Israeliten gegen Mose und Aaron und sagten: „Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben durch des Herrn Hand . . .“ (2. Mose 16:3).

Immer wieder hatten sie „ . . . den Herrn versucht . . .“ und gesagt: „Ist der Herr unter uns oder nicht?“ (2. Mose 17:7).

Immer wieder hatte Gott diesen Menschen ehrfurchtgebietende und wunderbare Beweise seiner Absicht zukommen lassen, ihre Schlachten zu schlagen. Aber auch nach diesen überwältigenden Beweisen zweifelten sie an der Treue Gottes, zweifelten an seiner Macht — zweifelten sogar an seiner Existenz. Sie waren ungehorsam. Sie gingen den Weg der Sünde.

Mose war verzweifelt, entnervt, seine Geduld war erschöpft. Auch er war nur ein Mensch!

„Was soll ich mit dem Volk tun?“ schrie er zu Gott. „Es fehlt nicht viel, so werden sie mich noch steinigen“ (2. Mose 17:4).

Als die Dinge so weit gediehen waren, kam Amalek mit einer großen

KRIEGE UND KONFLIKTE SEIT 1945

Es scheint schier unmöglich, alle Kriege, Rebellionen und Konflikte, die die Welt in den letzten vier Jahrzehnten erlebt hat, aufzuführen. Den Schätzungen nach gab es vom Ende des 2. Weltkrieges bis zum Jahre 1982 etwa 140 Kriege und Konflikte. Nach einer anderen Schätzung gab es allein in der Zeit von 1949 bis 1959 mehr als 1200 „interne Auseinandersetzungen“.

Die Angaben über die Gesamtzahl der Konflikte weichen voneinander ab, da es keine allgemeine Definition gibt, die umschreibt, was man als Krieg oder schweren Konflikt bezeichnen kann. In der unten aufgeführten Liste sind 100 Kriege und Konflikte erfaßt, die seit 1945 ausgebrochen sind. Die Daten werden weitgehend nach dem Grad der Gewalttätigkeit der Konflikte gewichtet.

<p>CHINA 1945-49 Nationalisten / Kommunisten</p> <p>INDOCHINA 1945-54 Frankreich / Viet Minh</p> <p>INDONESIEN 1945-47 Niederlande / Guerrillas</p> <p>MALAYA 1945-54 Großbritannien / Kommunisten</p> <p>GRIECHENLAND 1946-49 Regierung / ELAS-Rebellen</p> <p>INDIEN 1947-49 Hindus / Moslems</p> <p>INDIEN 1947 bis heute Regierung / Separatisten</p> <p>KASCHMIR 1947-49 Indien / Pakistan</p> <p>1. ARABISCH-ISRAELISCHER KRIEG 1948-49 Araber / Israel</p> <p>BIRMA 1948 bis heute Regierung / Kommunisten und Separatisten</p> <p>PHILIPPINIEN 1948-52 Regierung / Hukbalahap</p> <p>NORDJEMEN / SÜDJEMEN 1950 bis heute Nordjemen / Südjemen</p> <p>KOREA 1950-53 UN u. Südkorea / China u. Nordkorea</p> <p>TIBET 1950-59 China / Tibet</p> <p>KENIA 1952-53 Großbritannien / Mau-Mau</p> <p>ALGERIEN 1954-62 Frankreich / Guerrillas</p> <p>QUEMOMY-MATSU 1954-58 Nationalchina / VR China</p> <p>ZYPERN 1955-59 Großbritannien / EOKA-Guerrillas</p> <p>SUDAN 1955 bis heute Araber / Schwarze</p> <p>UNGARN 1956 Sowjetunion / Ungarn</p> <p>SINAI-SUEZ 1956 Israel, Großbritannien u. Frankreich / Ägypten</p> <p>KUBA 1958-59 Regierung / Castro-Guerrillas</p> <p>LIBANON 1958 USA u. Regierung / Guerrillas</p> <p>HIMALAYA 1959-62 Indien / China</p> <p>LAOS 1959-75 Regierung u. USA / Pathet Lao</p> <p>GUINEA-BISSAU 1959-74 Portugal / PAIGC-Guerrillas</p>	<p>RUANDA-BURUNDI 1959-64 Watussi / Hutu</p> <p>VIETNAM 1959-75 USA u. Südvietnam / Nordvietnam u. Vietcong</p> <p>SPANIEN 1960 bis heute Regierung / ETA-Separatisten</p> <p>KOLUMBIEN 1960 bis heute Regierung / Terroristen</p> <p>KONGO 1960-67 Regierung u. UN / MNC u. Rebellen</p> <p>VENEZUELA 1960-67 Regierung / Terroristen u. Guerrillas</p> <p>ANGOLA 1961-76 Portugal / Guerrillas</p> <p>KUBA 1961 (Schweinebucht) Regierung / kub. Flüchtlinge u. USA</p> <p>GOA 1961 Indien / Portugal</p> <p>KUWAIT 1961 Großbritannien / Irak</p> <p>KUBA 1962 (Kuba-Krise) Sowjetunion u. Kuba / USA</p> <p>ÄTHIOPIEN 1962 bis heute Regierung / Eritrea-Befreiungsfront</p> <p>ÄTHIOPIEN / SOMALIA 1962 bis heute Äthiopien / Somalia „Ogaden-Konflikt“</p> <p>INDIEN 1962 Indien / China</p> <p>NEUGUINEA 1962 Niederlande / Indonesien</p> <p>JEMEN 1962-70 Royalisten / Regierung und Ägypten</p> <p>ALGERIEN / MAROKKO 1963 Algerien / Marokko</p> <p>MALAYSIA 1963-65 Großbritannien u. Malaysia / Indonesien</p> <p>BRASILIEN 1964 bis heute Regierung / Guerrillas u. Terroristen</p> <p>MOSAMBIK 1964-75 Portugal / Guerrillas</p> <p>OMAN 1964-76 Regierung / Separatisten</p> <p>THAILAND 1964 bis heute Regierung / Kommunisten (CPT)</p> <p>SANSIBAR 1964 Schwarze / Araber</p> <p>TSCHAD 1965 bis heute Regierung u. Frankreich / Guerrillas u. Libyen</p> <p>DOMINIKANISCHE REPUBLIK 1965 Regierung, USA u. OAS / Rebellen</p> <p>INDONESIEN 1965-66 Kommunisten / Moslems u. Regierung</p>	<p>PAKISTAN / INDIEN 1965 Pakistan / Indien</p> <p>PERU 1965 Regierung / Rebellen</p> <p>RHODESIEN 1965-79 Regierung / Guerrillas</p> <p>NAMIBIA 1966 bis heute Südafrika / SWAPO-Guerrillas</p> <p>NIGERIA-BIAFRA 1966-70 Regierung / Separatisten</p> <p>2. ARABISCH-ISRAELISCHER KRIEG 1967 Israel / Araber „Sechs-Tage-Krieg“</p> <p>GUATEMALA 1967 bis heute Regierung u. rechtsgerichtete Gruppen / linksgerichtete Guerrillas und Maya-Indianer</p> <p>TSSCHECHOSLOWAKEI 1968 Sowjetunion / Tschechoslowakei</p> <p>EL SALVADOR 1969 Honduras / El Salvador „Fußballkrieg“</p> <p>NORDIRLAND 1969 bis heute Katholiken / Protestanten</p> <p>HONDURAS 1970 bis heute Regierung / linksgerichtete Guerrillas</p> <p>SÜDAFRIKA 1970 bis heute Regierung / ANC-Guerrillas</p> <p>BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND 1970 bis heute Regierung / linksgerichtete Terroristen</p> <p>KAMBODSCHA 1970-75 Republikaner / Rote Khmer</p> <p>GUATEMALA 1970 bis heute Regierung / Guerrillas</p> <p>GUINEA 1970 Regierung / Guerrillas</p> <p>ITALIEN 1970 bis heute Regierung / rechts u. linksgerichtete Guerrillas</p> <p>BENGALI-KRIEG 1971 Indien u. Bengalen / Pakistan</p> <p>PAKISTAN 1972 bis heute Regierung / Separatisten</p> <p>PHILIPPINIEN 1972 bis heute Regierung / Moslems-MNLF u. Kommunisten-NPA</p> <p>3. ARABISCH-ISRAELISCHER KRIEG 1973 Israel / Ägypten u. Syrien</p> <p>CHILE 1973 Linke / Rechte</p> <p>ZYPRIOTISCHER BÜRGERKRIEG 1974 Griechen / Türken und Türkei</p> <p>TÜRKEI 1974 bis heute Regierung / links- und rechtsgerichtete Separatisten</p>	<p>ANGOLA 1975 bis heute Regierung / UNITA u. a. Guerilla-Gruppen</p> <p>TIMOR 1975 bis heute Indonesien / FRETILIN-Guerrillas</p> <p>LAOS 1975 bis heute Regierung / Vietnam u. NLF-Guerrillas</p> <p>LIBANESISCHER BÜRGERKRIEG 1975 bis heute Christen / Moslems u. PLO / Syrien</p> <p>MALAYSIA 1975 bis heute Regierung / Kommunisten (CPM)</p> <p>WESTSAHARA 1975 bis heute Marokko / Polisario-Front-Guerrillas</p> <p>ARGENTINIEN 1976 bis heute Regierung / rechts- u. linksgerichtete Guerrillas</p> <p>SYRIEN 1976 bis heute Regierung / sunnitische Guerrillas</p> <p>EL SALVADOR 1977 bis heute Regierung u. rechtsgerichtete Gruppen / linksgerichtete Guerrillas</p> <p>ZAIRE 1977-78 Regierung, Frankreich u. Belgien / Katanga-Separatisten</p> <p>AFGHANISTAN 1978 bis heute Sowjetunion u. Regierung / islamische Guerrillas</p> <p>IRAN 1978-79 Regierung / schiitische Fundamentalisten</p> <p>MOSAMBIK 1978 bis heute Regierung / MRM-Guerrillas</p> <p>KAMBODSCHA 1979 bis heute Vietnam u. Samrin-Regierung / kambodschanische Guerilla-Gruppen</p> <p>IRAK 1979 bis heute Regierung / separatistische und schiitische Guerrillas</p> <p>SINO-VIETNAM-KRIEG 1979 China / Vietnam</p> <p>IRAN-IRAK-KRIEG 1980 bis heute Irak / Iran</p> <p>PERU 1980 bis heute Regierung / maoistische Guerrillas</p> <p>SIMBABWE 1980 bis heute Regierung / Guerrillas</p> <p>NICARAGUA 1981 bis heute Regierung / rechtsgerichtete Guerrillas u. Miskito-Indianer</p> <p>UGANDA 1981 bis heute Regierung / Guerrillas</p> <p>FALKLAND-KONFLIKT 1982 Großbritannien / Argentinien</p> <p>LIBANON 1982 bis heute Israel / PLO, Syrien u. libanesischen Gruppen „4. Arabisch-Israelischer Krieg“</p> <p>GRENADA 1983 USA u. karibische Länder / Grenada u. Kuba</p>
--	--	---	--

Streitmacht gegen die Israeliten. Dieses Mal ließ Gott es geschehen, daß die Israeliten durch Erfahrung lernten. Er stellte es ihnen frei zu sündigen. Gott hält die Menschen nicht mit Gewalt von der Sünde ab.

Mose, am Ende seiner Geduld, diese dickköpfigen, rebellischen Menschen dazu zu bewegen, an Gott zu glauben und ihm zu vertrauen, sprach zu Josua: „Erwähle uns Männer, zieh aus und kämpfe gegen Amalek“ (2. Mose 17:9).

Es war völlig unnötig, daß die Israeliten sich bewaffneten und Krieg

führten. Es war unrecht — war Sünde. Gott überließ die Entscheidung jedoch ihnen selbst.

Dieses Ereignis war der Wendepunkt.

Gottes Absicht besteht fort

Auch wenn Gott den Menschen freistellt, ihre eigenen Entscheidungen selbst zu treffen — so muß doch Gottes Absicht bestehen bleiben. Es war seine Absicht, die Nachkommen Abrahams in dem Lande anzusiedeln, das er Abraham versprochen hatte — im „gelobten Land“.

Gottes Treue verlangte, daß er diese Menschen in diesem Land ansiedelte, wie immer sie sich auch verhielten.

Die Nachkommen Abrahams hatten ihre Entscheidung getroffen, eine kämpferische, kriegführende Nation zu sein. Diese Entscheidung war ganz und gar ihre Sache. Und da sie diese Entscheidung getroffen hatten, ließ Gott sie die Kämpfe ausfechten, die nötig waren, um die Bewohner zu vertreiben, die das Land, das Gott Abrahams Nachkommen zugewiesen hatte, unrechtmäßig besetzten. Folglich ließ Gott sie im notwendigen Maß

kämpfen — und töten, um seine Absicht zu verwirklichen, sie in das gelobte Land zu führen.

Doch das machte den Krieg noch lange nicht zu einer gerechten Sache. Recht oder unrecht zu tun — dies liegt in der Entscheidung des Menschen. Die Israeliten hätten nicht zu kämpfen brauchen.

Gott erlaubte ihnen zu sündigen — zu den Waffen zu greifen.

Jetzt wissen Sie, weshalb das Volk Israel in den Krieg zog — weshalb Gott selbst ihnen sogar befahl, durch Krieg die heidnischen Völker aus dem gelobten Land zu vertreiben.

Viele haben darüber nachgedacht, weshalb wohl Gott seinem eigenen Volk gebot, Kriege zu führen, wenn er gleichzeitig lehrt, daß jeder Krieg ungerecht ist.

Die Antwort ist, daß Gott den Menschen mit moralischer Entscheidungsfreiheit schuf. Gott erlaubt dem Menschen nicht, darüber zu entscheiden, was Sünde und was Gerechtigkeit ist, aber er erlaubt dem Menschen, ja er zwingt ihn förmlich dazu, zu entscheiden, ob er sündigen will oder nicht.

Gott machte dem alten Israel klar, daß es niemals würde Krieg führen müssen. Er garantierte ihm den vollständigen Schutz vor äußeren Feinden; er garantierte den Frieden — wenn sie ihm vertrauen und den Gesetzen seiner Regierung gehorchen würden. Er bewies seine Fähigkeit — und seine Kraft. Die Israeliten wählten dennoch den Krieg, so wie alle Völker bisher den Krieg wählten und wie es die Staaten noch heute — unnötigerweise — tun.

Fallstudie zwei

Die vorangegangene Darstellung war die erste Fallstudie, die zeigt, wie Gott die Israeliten durch übernatürliche Wunder am Roten Meer vor der sie verfolgenden Armee der damals größten Nation auf Erden, der Ägypter, errettete.

Kommen wir zur Fallstudie zwei.

Hierbei handelt es sich um König Asa von Juda. Der König von Äthiopien (der Kuschiter) zog gegen die Juden mit dreihundert Kampfwagen und einer Heeresmacht von einer Million Kriegern. Sie hatten sehr große Armeen in jenen Tagen, so seltsam uns das auch erscheinen mag.

In jenen Tagen hatten auch die Juden eine beachtliche Armee — aber

bei weitem nicht eine so große, als daß sie der Invasion einer Streitmacht von einer Million Soldaten hätte widerstehen können.

Vielleicht wäre Asa, wenn die Äthiopier mit einer kleineren Armee angegriffen hätten, gegen sie in den Krieg gezogen und hätte sich ganz auf seine Streitmacht und nicht auf Gott verlassen. In diesem Fall verließ sich der König jedoch, was seine Verteidigung anging, tatsächlich ganz auf Gott und sprach: „Herr, es ist dir nicht schwer, dem Schwachen gegen den Starken zu helfen. Hilf uns, Herr, unser Gott; denn wir verlassen uns auf dich, und in deinem Namen sind wir gekommen gegen diese Menge. Herr, du bist unser Gott, gegen dich vermag kein Mensch etwas. Und der Herr schlug die Kuschiter vor Asa und vor Juda, so daß sie flohen“ (2. Chr. 14:10–11).

Dieses ungeheure Ereignis, bei dem das Vertrauen auf Gott eine Million bewaffneter Männer in die Flucht schlug, hatte jedoch ein trauriges Nachspiel.

Der König von Israel, Bascha, zog mit einer bewaffneten Macht gegen die Juden. Beachten Sie hier besonders, daß da das Königreich Israel gegen die Juden des Königreichs Juda kämpft. Es handelt sich also um zwei ganz verschiedene Nationen. Die Angehörigen des Königreichs Israel wurden niemals Juden genannt.

Bei dieser Auseinandersetzung überließ es Asa nicht Gott, die Angreifer zurückzuschlagen. Diesmal heuerte er Verbündete an, das Königreich Syrien (Aram) — (2. Chr. 16:1 bis 3).

„Zu der Zeit kam der Seher Hanani zu Asa, dem König von Juda, und sprach zu ihm: Weil du dich auf den König von Aram verlassen hast und nicht auf den Herrn, deinen Gott, darum ist das Heer des Königs von Aram deiner Hand entronnen. Hatten nicht die Kuschiter und Libyer eine große Heeresmacht mit sehr viel Wagen und Reitern? Doch der Herr gab sie in deine Hand, da du dich auf ihn verließest. Denn des Herrn Augen schauen alle Lande, daß er Stärke, die mit ganzem Herzen bei ihm sind. Du hast töricht getan“ — ebenso wie alle Nationen das heute tun —, „darum wirst du auch von nun an Krieg haben“ (2. Chr. 16:7–9).

Wenn Sie nach einer Erklärung suchen, weshalb Nationen ständig

Kriege führen — das ist die Antwort.

Fallstudie drei

Die nächste Fallstudie befaßt sich mit Asas Sohn Joschafat, dem nächsten König von Juda.

Drei verbündete Armeen zogen gegen Juda mit gewaltiger militärischer Macht.

„Joschafat aber fürchtete sich und richtete sein Angesicht darauf, den Herrn zu suchen; und er ließ in ganz Juda ein Fasten ausrufen. Und Juda kam zusammen, den Herrn zu suchen . . .

Und Joschafat trat hin unter die Gemeinde Judas und Jerusalems im Hause des Herrn vorn im neuen Vorhof und sprach: Herr, du Gott unserer Väter, bist du nicht Gott im Himmel und Herrscher über alle Königreiche der Heiden?“ — das heißt auch über nicht-israelitische Völker.

Weiter: „Und in deiner Hand ist Kraft und Macht, und es ist niemand, der dir zu widerstehen vermag. Hast du, unser Gott, nicht die Bewohner dieses Landes vertrieben vor deinem Volk Israel . . . ? Nun siehe, die Ammoniter, Moabiter und die vom Gebirge Seir, durch die du Israel nicht hindurchziehen ließest . . . siehe, sie lassen uns das entgelten und kommen, uns auszutreiben aus deinem Eigentum, das du uns gegeben hast. Unser Gott, willst du sie nicht richten? Denn in uns ist keine Kraft gegen dies große Heer, das gegen uns kommt. Wir wissen nicht, was wir tun sollen, sondern unsere Augen sehen nach dir“ (2. Chr. 20:3–12).

Könnte Gott Gott sein, wenn er ein derartig herzerreißendes Gebet nicht erhören würde — ein Gebet, das von hilflosen Menschen kam, die ihm gehorsam waren und ihm vertrauten?

Gott antwortete sofort durch einen seiner Propheten:

„So spricht der Herr zu euch: Ihr sollt euch nicht fürchten und nicht verzagen vor diesem großen Heer; denn nicht ihr kämpft, sondern Gott . . . nicht ihr werdet dabei kämpfen; tretet nur hin und steht und seht die Hilfe des Herrn . . . Da beugte sich Joschafat mit seinem Antlitz zur Erde, und ganz Juda und die Einwohner von Jerusalem fielen vor dem Herrn nieder und beteten den Herrn an . . . Und als sie auszogen, trat Joschafat hin und sprach: Höret mir zu, Juda, und ihr Einwohner von Jerusalem! Glaubet an den Herrn, euren Gott, so werdet ihr

sicher sein, und glaubet seinen Propheten, so wird es euch gelingen. Und er beriet sich mit dem Volk und bestellte Sänger für den Herrn, daß sie in heiligem Schmuck Loblieder sängen und vor den Kriegsleuten herzögen und sprachen: Danket dem Herrn; denn seine Barmherzigkeit währet ewiglich.

Und als sie anfangen mit Danken und Loben, ließ der Herr einen Hinterhalt kommen über die Ammoniter und Moabiter und die vom Gebirge Seir, die gegen Juda ausgezogen waren, und sie wurden geschlagen. Es stellten sich die Ammoniter und Moabiter gegen die Leute vom Gebirge Seir, um sie auszurotten und zu vertilgen. Und als sie die Leute vom Gebirge Seir alle aufgerieben hatten, kehrte sich einer gegen den andern, und sie wurden einander zum Verderben. Als aber Juda an den Ort kam, wo man in die Wüste sehen kann, und sie sich gegen das Heer wenden wollten, siehe, da lagen nur Leichname auf der Erde; keiner war entronnen“ (2. Chr. 20:15–24).

Aber würden nicht die meisten Menschen voller Sarkasmus johlen und schreien, wenn man vorschläge, dem unsichtbaren Gott zu vertrauen, ihn anzubeten und sich mit dem Antlitz zur Erde zu beugen? Hören Sie nicht geradezu das Prusten und höhnische Gelächter bei dem Vorschlag, man sollte einem bewaffneten Feind eine Armee von Sängern entsgeschicken, die sprechen: „Danket dem Herrn!“ — anstatt sich auf die militärische Stärke der Nation zu verlassen?

Ja, würde es nicht zum Lachen reizen, vorzuschlagen, daß die stolzen Nationen dies tun sollten — daß sie in den Krieg ziehen sollten nur mit Lobliedern auf den Lippen?

In Kürze werden alle Nationen gewzungen werden, aufzuwachen und nüchtern zu erkennen, welcher Weg in Wahrheit der „lächerliche“ ist. Sie selbst täten gut daran, jetzt die richtige Wahl zu treffen, bevor es zu spät ist. Denn in der Tat ist es später, als Sie glauben.

Die Furcht vor einem atomaren Krieg wäre beendet, wenn die Völker verstehen könnten, daß Gott wirklich ist.

Fallstudie vier

Einige Jahre später kam „Sanherib, der König von Assur, und zog heran gegen Juda . . . Und als Hiskia [der König von Juda] sah, daß Sanherib kam und willens war, gegen Jerusalem zu kämpfen . . . sammelte er [die Krieger] zu sich auf dem Platz am Tor der Stadt und redete ihnen zu Herzen und sprach: Seid getrost und unverzagt, fürchtet euch nicht und verzaget nicht vor dem König von Assur noch vor dem ganzen Heer, das bei ihm ist; denn mit uns ist ein Größerer als mit ihm. Mit ihm ist ein fleischlicher Arm, mit uns aber ist der Herr, unser Gott, daß er uns helfe und führe unsern Streit. Und das Volk verließ sich auf die Worte Hiskias, des Königs von Juda“ (2. Chr. 32:1–2, 6–8).

Stellen wir uns einmal vor, daß westliche Führer im Falle einer atomaren Kriegsdrohung Worte wie diese über den Rundfunk senden und sagen: „ . . . vertraut auf den Herrn — er schlägt diese Schlacht für uns!“

Nur reine Rhetorik. Aber wenn Sie im Ernst darauf Antwort geben müßten? Ich glaube, Sie würden erkennen, daß die Völker sich so weit von Gott entfernt haben, daß er den meisten Menschen als leere Legende erscheint. Und doch ist er genauso wirklich — und so mächtig — wie in den Tagen Hiskias.

Weiter: „Danach sandte Sanherib, der König von Assur, seine Großen nach Jerusalem . . . zu Hiskia, dem König von Juda, und zu ganz Juda, das in Jerusalem war, und ließ ihm sagen: So spricht Sanherib, der König von Assur: Worauf wollt ihr euch verlas-

sen, die ihr in dem belagerten Jerusalem wohnt? Hiskia verführt euch und gibt euch in den Tod durch Hunger und Durst, wenn er spricht: Der Herr, unser Gott, wird uns erretten aus der Hand des Königs von Assur . . . Wißt ihr nicht, was ich und meine Väter getan haben allen Völkern in den Ländern? Haben die Götter der Völker in den Ländern ihr Land erretten können aus meiner Hand? . . . so wird euch auch euer Gott nicht erretten aus meiner Hand . . .

Aber der König Hiskia und der Prophet Jesaja, der Sohn des Amoz, beteten gegen solche Lästerung und schrien gen Himmel. Und der Herr sandte einen Engel; der vertilgte alle Kriegsleute und Obersten und Hauptleute im Lager des Königs von Assur, daß er mit Schanden wieder in sein Land zog. Und als er in seines Gottes Haus ging, fällten ihn dort durchs Schwert seine Söhne, die von seinem eigenen Leibe gekommen waren. So half der Herr dem Hiskia und denen zu Jerusalem aus der Hand Sanheribs, des Königs von Assur, und aus der Hand aller andern und gab ihnen Ruhe [Frieden] ringsumher“ (2. Chr. 32:9–22).

Krieg ist so unnötig!

Krieg ist der falsche Weg!

Ja, die Furcht vor einem atomaren Krieg könnte sofort beendet werden — wenn nicht nur die Führer der Welt, sondern auch die Völker als Ganzes die Wirklichkeit erkennen könnten —, wenn sie verstehen könnten, daß Gott wirklich ist, wenn sie sich vor ihm demütigen würden, an ihn glaubten, ihm vertrauten.

Wenn die Menschen dies jedoch nicht tun, so ist es beschlossen, daß wir schneller, als wir ahnen, unsere Städte zerstört sehen.

Der „Tag des Herrn“ — eine Zeit, die in mehr als dreißig Prophezeiungen vorausgesagt ist — wird eher anbrechen, als Sie vielleicht glauben. Dann werden Sie wissen, wie wirklich Gott ist.

Vielleicht sollten Sie die kostenlose Broschüre *Die USA und Großbritannien in der Prophezeiung* lesen — eine letzte Warnung von Gott. □



GASANTI—SYGMA

„Sie kennen den Weg“

Überall auf diesem von Kämpfen zerrissenen Planeten sind Tausende von Kindern entweder direkt an Kriegen beteiligt, oder sie werden in der Kunst der Kriegführung unterwiesen.

Jubelnde palästinensische Jugendliche (oben) in Tripoli, Libanon, feiern überschwänglich ihren Sieg. Besteht ihre Welt nur aus Kampf um Leben und Tod? Oder werden sie sich des Friedens erfreuen können, nach dem sich die Menschheit sehnt?

Einige Jugendliche, wie der junge iranische Baseej mit seiner

Fortsetzung auf Seite 15

WELCH ein Widerspruch! Wir hoffen und träumen, daß unsere Kinder ein sorgenfreies Leben genießen werden, ein Leben in Wohlstand und Frieden.

Doch wir sehen Kinder in vielen Teilen der Welt, die oft kleiner sind als die Waffen, die sie tragen, bei der militärischen Unterweisung in der Kunst, Revolutionen, Konterrevolutionen und Kriege zu führen.

Gezwungen, die Unschuld ihrer Kindheit aufzugeben, tauchen sie in einem Meer von Haßgefühlen der Erwachsenen unter, um töten zu lernen oder selbst getötet zu werden; aus Gründen, die sie nicht durchschauen und in einer Welt, die ihrem bloßen Dasein feindselig gegenübersteht.

Warum dieses Paradox? Warum träumen und hoffen die Erwachsenen auf Frieden, wenn sie in Wirklichkeit doch Krieg führen?

Kriegführende Kinder

Weltweit sind bis heute Tausende von Kindern unter Druck gesetzt worden, militärischen oder paramilitärischen Organisationen beizutreten, um bestehende oder vorgebliche Personallücken

zu schließen. Viele melden sich — von euphorischer Vaterlandsliebe erfüllt — freiwillig. Andere erliegen dem von ihresgleichen ausgeübten Druck oder offener Gewalt.

Waffen in ihren Händen stärkt sie auf einmal in ihrer Macht. Und diese Heldengefühle der Jugendlichen werden von denen benutzt, die behaupten, sie würden für das Wohlergehen der kommenden Generation kämpfen.

Ihre Gelehrigkeit macht die Jugendlichen als die gefügigsten aller Rekruten begehrt. Sie entwickeln die Bereitschaft, selbst den gefährlichsten oder widerwärtigsten Befehlen nachzukommen, und sind, da sie noch zu wenig vom Leben wissen, oft nicht furchtsam genug, um den Tod zu fürchten.

Für viele dieser Kinder liegt die Zukunft in einer tödlichen Kugel, einer vernichtenden Bombe oder in einem von einer Landmine zerstörten Leben.

Ein weltweites Problem

Im Kampf mit dem Irak hat Iran Baseej oder kindliche Soldaten unter dem Einberufungsalter von 18 Jahren mobilisiert. Einige der jungen islamischen Kämpfer waren erst zehn Jahre alt.

Diese jungen Iraner — die eigentliche Zukunft jenes Landes — erhielten eine militärische Grundausbildung,

Jesaja 59:8

des Friedens nicht“

durchliefen eine umfangreiche ideologische Schulung und wurden dann an die irakische Front geschickt, wo sie zu Hunderten umkamen, wenn sie auf die gegnerischen Befestigungsanlagen, Panzer und Minenfelder losstürmten, um erwachsenen Soldaten, die für die Kriegsanstrengungen von größerem „Wert“ sind, den Weg freizumachen.

In Nordirland ist die Situation anders. Es gibt keine direkte Front, doch das Schlachtfeld existiert, und Kinder sind die Opfer des Wütens der Erwachsenen.

Die durch das Elternhaus bedingten Haßreaktionen kommen auf den Straßen regelmäßig zum Ausbruch, wenn Jugendliche in Straßenkämpfe mit gegnerischen religiösen oder politischen Parteien oder mit Sicherheitskräften hineingezogen werden.

Unter dem Pol-Pot-Regime in Kambodscha begingen junge kommunistische Soldaten der Roten Khmer Greuelthaten an Kindern und Erwachsenen gleichermaßen.

In El Salvador gibt es jugendliche Kämpfer bei den regierungsfeindlichen Auseinandersetzungen. Die Kriegführung der Partisanen aus dem Hinterhalt hat sie zu einer gefürchteten militärischen Komponente in bestimmten Bezirken jenes vom Kampf zerrissenen Gebietes gemacht.

Auch in vielen Teilen Afrikas füllen jugendliche Rekruten die Reihen regierungsfeindlicher Befreiungsarmeen.

Der Einsatz von Kindern in der Kriegführung ist natürlich nicht neu. Weiter zurück in der Geschichte des katholischen Europa liegt der unglaublich tragische Kinderkreuzzug, der im Jahre 1212 stattfand. Zwei Teenager — einer in Frankreich, der andere in Deutschland — stellten zwei Kinderarmeen auf, um das Heilige Land zurückzuerobern. Sie glaubten, daß ein Mangel an Tugendhaftigkeit der älteren Kreuzzugkämpfer die Ursache für die vorausgegangenen Fehlschläge war. Die deutsche Gruppe kam nur bis nach Genua in Italien. Die unglückliche französische Gruppe wurde zu guter Letzt in Ägypten von skrupellosen Händlern, die ihr die Überfahrt nach Palästina versprochen hatten, als Sklaven verkauft.

Wie kommt es dazu?

Die Menschheit braucht sich, um die Ursache für die heutige erbärmliche Lage herauszufinden, nur diese Offenbarung anzuschauen: „Ihr Mund ist voll Fluch und Bitterkeit. Ihre Füße eilen, Blut zu vergießen; auf ihren Wegen ist lauter Schaden und Jammer, und den Weg des Friedens kennen sie nicht“ (Röm. 3:14–17).

Ihnen wurde nie beigebracht, wie man mit seinem Nachbarn in Frieden lebt. Die Ausbildung von Kindern für Revolution und Krieg ist nicht, was Gott beabsichtigte, als er für die Menschen einen Lebensabschnitt schuf, in dem sie ihre Kindheitserfahrungen machen sollten. Glücklicherweise ist die Gesellschaft, die Gott auf dieser Erde bald errichten wird, erfüllt von der Unterweisung in Frieden und Freude. „Und alle deine Söhne sind Jünger des Herrn, und großen Frieden haben deine Söhne. Du sollst auf Gerechtigkeit gegründet sein. Du wirst ferne sein von Bedrückung, denn du brauchst dich nicht zu fürchten, und von Schrecken, denn er soll dir nicht nahen“ (Jes. 54:13–14).

Erst wenn die Herrschaft Gottes auf Erden wiederhergestellt ist, wird die Menschheit endlich in der Lage sein, „... ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln [zu] machen. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen“ (Jes. 2:4).

Erst dann, wenn Revolutionen, Konterrevolutionen und Kriege von der Erde verbannt sind, werden die Hoffnungen und Träume, die die Menschheit für ihre Kinder hegt, beginnen, Wirklichkeit zu werden. □





Fortsetzung von Seite 12

Schnellfeuerwaffe an der irakischen Front nahe Dezful (Iran), sind direkt an den Frontkämpfen beteiligt (Bild ganz links). Für andere, wie in Londonderry, Nordirland, wo ein Steine werfender Jugendlicher im Verlauf von Krawallen seiner Wut den Sicherheitskräften gegenüber Luft macht, sind die Fronten weniger klar gezogen (Bild links).

In den Vereinigten Staaten erhalten Tausende von Jugendlichen eine militärische Ausbildung. Hier ein JROTC-Kadett bei der militärischen Ausbildung in Fort Bragg, North Carolina (Bild oben).

In Kambodscha: Junge Rekruten der Roten Khmer präsentieren ihre

Philippot—Sygma; eingesetzt von links: Guichard—Sygma, Keza—Liaison, Ledru—Sygma





Waffe (vorhergehende Seite, rechts unten).

Jungpioniere nehmen in Minipanzern — der Kleinversion echter Panzer — an einer Parade in der DDR teil (oben links).

Ortswechsel: Jugendliche salvadorianische Guerillas bewachen eine brennende Straßensperre (unten).

Ein junger schiitischer Moslem und Mädchen verkünden, umgeben von Trümmern, in Beirut den Sieg (Mitte), während in Angola ein junger Rekrut aus der Pioniergruppe des marxistischen Regimes mit einem hölzernen Gewehr exerziert (Mitte rechts). □

Yaghozadeh—Sygma; eingesetzt von links: Vioujard—Liaison, Nicklesberg—Liaison, Laffont—Sygma

من ٤٢ حة
سهاقة الج
الإعلاء ابن
فأين اسرائيل





AUS einem Leserbrief einer Mutter an eine Zeitung: „Aus eigener Erfahrung kann ich Ihnen sagen, daß von allen menschlichen Qualen keine dem Schmerz einer Mutter gleicht, die ihr Kind zu Grabe tragen muß.“

Wo ist Gott?

Warum, so fragt man, erlaubt Gott, daß Kindern solche Dinge zustoßen? Warum läßt Gott zu, daß kleine Kinder leiden und sterben? Warum erlaubt Gott, daß Tausende gesunder Kinder jedes Jahr in Verkehrsunfällen sterben?

Überwältigt und bestürzt, vielleicht sogar voller Zorn und Verbitterung klagen dann manche angesichts solcher Kindertragödien: „Ich kann zu keinem Gott beten, der furchtbare Krankheiten und Unfälle geschehen läßt!“

Ja, wie soll man das erklären: daß ein ewiger, allweiser, allwissender Gott Schmerz und Leid über unschuldige kleine Kinder kommen läßt, und nicht nur heute, sondern schon immer in der Geschichte der Menschheit?

Tragödien, die auch Kinder treffen, wie die vielpublizierten Schrecken der afrikanischen Hungersnöte in Äthiopien und anderen Ländern — kleine Kinder mit Hungerödemen, ausgemergelt, mit aufgedunsenem Bauch, krank, sterbend —, das ist schwer zu verkraften. Ehe wir aber Gott für all die schrecklichen, herzerreißenden Tragödien verantwortlich machen, die kleinen und großen Menschen überall auf der Welt zustoßen, sollten wir innehalten und nachdenken. Haben Sie sich schon einmal gefragt, ob es vielleicht Gründe gibt, warum Gott Leid zuläßt?

Wessen Schuld?

Wessen Verantwortung?

Ist allein Gott verantwortlich zu machen? Tragen wir Menschen denn keine Verantwortung? Hat der Teufel mit schuld? An diesen Fragen rätseln Philosophen und Theologen, Wissenschaftler und Agnostiker.

Nehmen wir die Tausende von Kindern, die durch Unfälle zu Schaden kommen oder sterben. Keine Wirkung ohne Ursache. Technisches Versagen, menschliches Versagen, Fahrlässigkeit,

Wo ist Gott, wenn kleine Kinder sterben?

Warum läßt Gott über kleine Kinder Tragödien und schmerzhaft Schicksalsschläge kommen?



Trunkenheit. Wie viele Brände entstehen, weil Kinder mit Streichhölzern spielen? Oder weil Leute mit brennender Zigarette auf dem Sofa oder im Bett einschlafen? Wie viele Kinder sterben, weil jemand Flaschen mit Medizin, mit ätzender Säure in ihrer Reichweite stehenließ?

Potentiell gefährliches Spielzeug, geladene Schußwaffen, unbewachte Swimmingpools, das schnellfahrende Auto, das nicht mehr ausweichen kann: das alles, und vieles mehr, fordert täglich Kinderleben. Oft sind die Eltern zu fahrlässig bzw. bringen den Kindern nicht die richtigen Vorsichtsmaßregeln bei.

Hat der Mensch keine Schuld? Und der Teufel, der Erzverführer? Wer trägt die Verantwortung für diese fehlorientierte Welt voller Leid?

Babies: Alkohol- und drogensüchtig geboren

Ein weiteres trauriges Beispiel: die Kinder von alkohol- und drogenabhängigen Müttern, die praktisch schon als kleine Süchtige geboren werden. Welche Qual für das Kind: Kaum daß es auf der Welt ist, leidet es an schmerzhaften Entzugserscheinungen. Manche sterben daran.

Begreifen wir allmählich die Mitschuld des Menschen am Leid und Tod von Kindern? Es gibt eine menschliche Verantwortung schon für das ungeborene Leben. Und erst recht haben nach der Geburt die Eltern die Pflicht, das Kind zu umsorgen, zu behüten und zu erziehen.

Besonders bei Kleinkindern muß man stets wissen, wo sie sind und was sie machen.

Je tiefer wir blicken, je mehr wir der Frage auf den Grund gehen, warum Kinder leiden, verschwinden, sterben, warum Menschen seit Urzeiten Schlimmes erdulden müssen, desto mehr müssen wir das Vorhandensein menschlicher Verantwortlichkeit anerkennen.

Antwort auf die Grundfrage nach dem „Warum“ allen menschlichen Leids kann uns nur eine einzige Quelle geben: offenbarte Erkenntnis aus dem Mund des Schöpfers, seinem inspirierten und authentischen Wort, der Bibel.

Eine Reihe von Fehlentscheidungen

Gott hat dem Menschen von Anfang an volle Entscheidungsfreiheit gegeben

— die Freiheit, richtig, falsch oder gar nicht zu handeln.

Die ersten beiden Menschen wurden vor eine Grundsatzentscheidung gestellt. Eine Entscheidung, die Gott sie ganz bewußt selber treffen ließ. Entschieden sie sich falsch, so lag die Schuld bei ihnen, und sie und ihre Kindeskinde mußten die Strafe tragen. Statt Gott und Gottes Ordnung als höchste Instanz für ihr Leben anzuerkennen und so zu handeln, wie Gott es wollte, entschieden sie sich dafür, so zu handeln, wie sie es wollten.

Gott wollte, daß sie vom „Baum des Lebens“ aßen, der Hinwendung zum Nächsten und Liebe symbolisierte: der symbolisch stand für Gottes Art, Dinge zu tun, für Anerkennung seiner Autorität und seiner offenbarten Erkenntnis, die dem Menschen in letzter Konsequenz das ewige Leben in Gesundheit und Glück bringt.

Er warnte sie, den anderen Weg zu wählen: symbolisiert durch den „Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen“, Sinnbild für Ichbezogenheit, Egoismus, nicht an Gott orientiertem Denken, Erkenntnisgewinnung durch Experimentieren, ja auch völlig gottfeindliches Leben in Ablehnung seines offenbarten Prinzips der Nächstenliebe.

Eine Fehlentscheidung — so warnte Gott den Menschen — würde bedeuten, daß der Mensch unter Satans Einfluß und Herrschaft geriet mit der Folge: Not und Tod für die Menschheit. „Und Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm issest, mußt du des Todes sterben“ (1. Mose 2:16–17).

Sie entschieden sich falsch. Die Frau wurde von Satan verführt. Und der Mann wählte bewußt, wenn auch nicht in böser Absicht, ebenfalls den falschen Weg. Sie verwarfen Gottes Weg und beschritten statt dessen den Weg Satans. Sie lehnten Gott als Autorität über ihr Leben ab. Sie bauten ihre eigene Gesellschaft und Zivilisation, abgeschnitten von Gottes Offenbarung, von seiner offenbarten geistlichen und physischen Erkennt-

nis. So wurde diese Welt zur Welt Satans.

Das ist der Grund, warum die Menschheit durch ihre ganze Geschichte hindurch leiden mußte. Der Grund für all das Elend, das wir heute sehen. Die Menschheit als Ganzes hat aus eigenem Entschluß heraus die von Gott offenbarte Lebensweise verworfen — damit auch die Verheißungen des Schutzes vor Unheil und der Heilung von Krankheiten. Gott hat unsere

Ja, wie soll man das erklären: daß ein ewiger, allmächtiger, allwissender Gott Schmerz und Leid über unschuldige kleine Kinder kommen läßt?

Ureltern nicht gezwungen, sich richtig zu entscheiden. Er hat auch in der Folgezeit niemanden dazu gezwungen und tut dies auch heute nicht.

Abgesehen von einigen wenigen, die Gott berufen und denen er seine Wahrheit offenbart hat, lehnt die Menschheit — inbegriffen die große Mehrheit derer, die sich zum Christentum bekennen — offenbarte Erkenntnis über die richtige Lebensweise ab: Erkenntnis, wie sie sich in Gottes Gesetzen und speziell in den Zehn Geboten äußert. Die ersten vier Gebote stellen die Liebe zu Gott, die letzten sechs die Liebe zum Nächsten dar.

Der Mensch aber hat sich dafür entschieden, ein Leben zu führen, das im Gegensatz zu Gottes Lebensweise steht: betrügen, lügen, stehlen, morden, Unzucht und Ehebruch treiben und in Habgier und Konkurrenzkampf leben, um dem anderen schaden zu können. Diese Grundhaltung hat alle Lebensbereiche geprägt: Wirtschaft, Bildung, Medizin, Politik und auch das religiöse Leben.

Was wunder, daß Unglück und Elend den Menschen plagen, daß persönliche und kollektive Probleme überhandgenommen haben!

Sogar die Gerechten leiden

Ja, die Welt steuert einen Lebenskurs, der der gesunden, gottgewollten Lebensweise entgegengesetzt verläuft.

Deshalb leidet die ganze Menschheit, darunter auch jene inbegriffen, die sich dafür entschieden haben, Gottes Weg zu gehen.

Wir müssen lernen, daß wir uns alle gegenseitig beeinflussen. Was andere tun, ob richtig oder falsch, wirkt sich auf uns aus. Anderer Menschen Egoismus und Rücksichtslosigkeit, manchmal offene Mißachtung, Verfolgung, Haß — das bringt uns Schmerzen. Und oft sind es selbstverständlich unsere eigenen Handlungen, nicht die eines anderen, die uns Schmerzen verursachen.

Asaph schildert im 73. Psalm, mit welcher Trauer und Bestürzung er sehen mußte, wie unbeschwert und „gut“ die Gottlosen lebten: jene, die leugneten, daß Gott überhaupt Notiz von ihrem selbstsüchtigen, falschen Verhalten nahm. Mit Geld, glaubten sie, könne man alles kaufen. „Ich aber“, klagt Asaph, „wäre fast gestrauchelt mit meinen Füßen; mein Tritt

Seit Kain seinen Bruder Abel erschlug, seit diesem ersten Mord der Weltgeschichte, hat Gott es zugelassen, daß sogar solche Menschen, die Gott dienten, Haß und Verfolgung erlitten. „... Andere aber sind gemartert worden und haben die Freilassung nicht angenommen, damit sie die Auferstehung, die besser ist, erlangten. Andere haben Spott und Geißelung erlitten, dazu Fesseln und Gefängnis. Sie sind gesteinigt, zersägt, durchs Schwert getötet worden; sie sind umhergezogen in Schafpelzen und Ziegenfellen; sie haben Mangel, Bedrängnis, Mißhandlung erduldet. Sie, deren die Welt nicht wert war, sind umhergeirrt in Wüsten, auf Bergen, in Höhlen und Erdlöchern“ (Hebr. 11:35–38).

Jesus Christus selbst mußte leiden. Vorher jedoch überwand er Satan und qualifizierte sich, Satan abzulösen. Doch Jesus wird Satan erst dann entthronen, wenn der Mensch seine „Selbstverwaltungszeit“ von sechstausend Jahren unter Satans Einfluß hinter sich hat.

Kein Wunder also, daß Satan die Verantwortungsträger zu Jesu Zeiten — und speziell die selbstgerechten religiösen Führer — mehr als einmal dazu bringen wollte, Jesu Ermordung zu planen.

Auch denen, die sich für das Richtige entscheiden, sagt Gott sinngemäß: Wundert euch nicht, wenn ihr Zeiten schwieriger Prüfungen durchmachen müßt. „Ihr Lieben, laßt euch die Hitze nicht befremden, die euch widerfährt zu eurer Versuchung, als widerführe euch etwas Seltsames, sondern freut euch, daß ihr mit Christus leidet, damit ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget“ (1. Petr. 4:12–13).

Doch gleich danach die Warnung: Nicht von Gesetzesübertretung darf das Leid kommen. „Niemand aber unter euch leide als ein Mörder oder Dieb oder Übeltäter oder als einer, der in ein fremdes Amt greift. Leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht, sondern ehre Gott mit diesem Namen“ (Vers 15–16).

Warum läßt Gott die Gerechten leiden? Weil es den absoluten Beweis dafür erbringt, wo ihre wahre Loyalität liegt. Es dient den so Geprüften

zur göttlichen Charakterentwicklung — Charakterschulung für die Ewigkeit, zur Bildung von Charakter, der ihnen bleibt für das ewige Leben, wenn Christus wiederkehrt, um die Herrschaftsordnung Gottes auf Erden wiederaufzurichten und jene zu belohnen, die ihm dienen.

„Siehe“, spricht Christus, „ich komme bald und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden... Selig sind, die seine Gebote halten, auf daß sie Macht haben an dem Holz [teilhaben an dem Baum] des Lebens“ (Offb. 22:12, 14, Jubiläumsbibel).

Und wie Paulus sagt: Was jene, die sich dazu entschließen, Gott zu gehorchen, jetzt in diesem Leben leiden, schrumpft zur Bedeutungslosigkeit neben dem herrlichen Lohn, der später kommt: „Denn ich bin überzeugt, daß dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns soll offenbart werden“ (Röm. 8:18).

Gott ist fair und gerecht

Wo ist Gott, wenn kleine Kinder leiden und sterben? Schon seit fast sechstausend Jahren hält er sich zurück und läßt die Welt ihre Lektion zu Ende lernen. Doch bald wird er nun ins Weltgeschehen eingreifen: Jesus, den Messias, wird er zum zweitenmal auf die Erde schicken, um Leid und Unwissenheit ein Ende zu machen, und zwar durch Entmachtung Satans und Wiedererrichtung der Herrschaft Gottes.

Die Fairneß des göttlichen Weges liegt darin, daß alle, die je gelebt haben und je leben werden, noch ihre Gelegenheit bekommen, sich für das Richtige zu entscheiden. Niemandem bleibt der „Zugang zum Baum des Lebens“ verwehrt.

Alle, die einen lieben Menschen verloren haben, können Mut schöpfen. Sie werden auferstehen zu physischem Leben mit einem kräftigen, gesunden Körper. Alle Menschen, die in Unkenntnis von Gottes Weg gelebt haben und gestorben sind, alle Menschen, die es je gab und geben wird, werden unter der Herrschaft der Regierung Gottes durch eine Auferstehung noch ihre Gelegenheit bekommen, normal und nach den richtigen Prinzipien zu leben. Unrecht wird behoben werden. Trauer — wie im Fall von kleinen Kindern — wird sich in Freude verwandeln.

Gott hat dem Menschen von Anfang an volle Entscheidungsfreiheit gegeben — die Freiheit, richtig, falsch oder gar nicht zu handeln.

wäre beinahe gegliedert. Denn ich ereiferte mich über die Ruhmredigen, als ich sah, daß es den Gottlosen so gut ging“ (Ps. 73:2–3). Er konnte es nicht recht verstehen. „So sann ich nach, ob ich's begreifen könnte, aber es war mir zu schwer“ (Vers 16).

Doch als Asaph sich das Ende von allem vor Augen führte, beneidete er die Übeltäter nicht mehr: „... bis ich ging in das Heiligtum Gottes und merkte auf ihr Ende“ (Vers 17).

Gottes offenbarte Wahrheit wieder vor Augen, erinnerte er sich daran, daß wir Menschen einmal dafür von Gott zur Verantwortung gezogen werden, was wir in diesem Leben tun — und daß unser ewiger Lohn sich danach richtet. „Irret euch nicht! Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten... wer... auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten“ (Gal. 6:7–8).

Gott ist gerecht und barmherzig. Diese Milliarden Erwachsener und Kinder, die Gott nicht kennenlernen konnten und nicht die Gelegenheit hatten, seine Lebensweise zu wählen, werden ihre Gelegenheit in einer Auferstehung zu physischem Leben bekommen, wie sie Johannes in der Offenbarung (20:12) beschreibt: „Und ich sah die Toten, groß und klein, stehen vor dem Thron, und Bücher [Bücher der Bibel, die die richtige Lebensweise offenbaren] wurden aufgetan. Und ein andres

Buch wurde aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben steht, nach ihren Werken.“

Sie werden wieder leben. Die biblische Lebensweise wird ihnen gelehrt werden, und sie bekommen dann eine Gelegenheit, ein Leben gemäß Gottes Wegen zu führen.

Und danach wird Gott der Vater selbst mit all denen zusammenleben, die seine Lebensweise gewählt haben. Dann

wird es kein menschliches Leid und kein Elend mehr geben: „Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen“ (Offb. 21:3–4). □



POSTANSCHRIFTEN

VEREINIGTE STAATEN
Worldwide Church of God
Pasadena, California 91123

**GROSSBRITANNIEN,
EUROPA UND
DER NAHE OSTEN**
The Plain Truth
P.O. Box 111
Borehamwood, Herts,
England WD6 1LU

KANADA
Worldwide Church of God
P.O. Box 44, Station A
Vancouver, B.C. V6C 2M2

KANADA
(französischsprachig)
Le Monde à Venir
B.P. 121, Succ. A
Montreal, P.Q. H3C 1C5

MEXIKO
Institución Ambassador
Apartado Postal 5-595
06502 México D.F.

SÜDAMERIKA
Institución Ambassador
Apartado Aéreo 11430
Bogotá 1, D.E., Colombia

WESTINDIEN
Worldwide Church of God
G.P.O. Box 6063
San Juan, Puerto Rico 00936-6063

FRANKREICH
Le Monde à Venir
B.P. 64
F-75662 Paris Cédex 14

ITALIEN
La Pura Verità
Casella Postale 10349
I-00144 Roma E.U.R.

SCHWEIZ
(französischsprachig)
Le Monde à Venir
Case Postale 10
91 rue de la Servette
CH-1211 Genève 7, Suisse

SCHWEIZ
(deutschsprachig)
Ambassador College
Talackerstrasse 17
CH-8065 Zürich

BR-DEUTSCHLAND
Ambassador College
Postfach 1129
D-5300 Bonn 1

ÖSTERREICH
Ambassador College
Postfach 4
A-5027 Salzburg

HOLLAND UND BELGIEN
Ambassador College
Postbus 444
NL-3430 AK Nieuwegein

BELGIEN
Le Monde à Venir
B.P. 31
B-6000 Charleroi 1, Belgique

DÄNEMARK
The Plain Truth
Box 211
DK-8100 Aarhus C

NORWEGEN
The Plain Truth
Postboks 2513 Solli,
N-0203 Oslo 2

SCHWEDEN
The Plain Truth
Box 5380, S-102 46
Stockholm

AUSTRALIEN
Worldwide Church of God
P.O. Box 202,
Burleigh Heads,
Queensland 4220

INDIEN
Worldwide Church of God
P.O. Box 6727
Bombay 400 052
Indien

SRI LANKA
Worldwide Church of God
P.O. Box 1824
Colombo, Sri Lanka

MALAYSIA
The Plain Truth
Locked Bag No. 2002
41990 Klang
Malaysia

SINGAPUR
Worldwide Church of God
P.O. Box 111
Farrer Road Post Office
Singapur 9128

**NEUSEELAND
UND DIE INSELN IM PAZIFIK**
Ambassador College
P.O. Box 2709
Auckland 1, New Zealand

PHILIPPINEN
Worldwide Church of God
P.O. Box 1111, MCPO
1299 Makati, Metro Manila

ISRAEL
Ambassador College
P.O. Box 19111
Jerusalem

SÜDAFRIKA
Ambassador College
P.O. Box 5644
Kapstadt 8000

SIMBABWE
Ambassador College
Box UA30, Union Avenue
Harare

NIGERIA
Worldwide Church of God
PMB 21006
Ikeja, Lagos State

GHANA
Worldwide Church of God
P.O. Box 9617
Kotoka International Airport
Accra

KENIA
Worldwide Church of God
P.O. Box 47135
Nairobi

MAURITIUS
The Plain Truth
P.O. Box 888
Port Louis, Mauritius

DIESE BROSCHÜRE IST UNVERKÄUFLICH. Sie wird von Ambassador College als unentgeltlicher Dienst im Interesse der Allgemeinheit herausgegeben. Dies wurde durch Beiträge von Menschen ermöglicht, die zur Unterstützung dieses weltweiten Werkes freiwillige Mitarbeiter wurden. Ambassador College, eine Privatstiftung, ist assoziiert mit der Worldwide Church of God. Ein Teil des finanziellen Bedarfs wird von dieser Kirche gedeckt. Freiwillige Spenden nehmen wir dankbar entgegen, halten aber an dem Grundsatz fest, niemals die Öffentlichkeit um finanzielle Unterstützung zu ersuchen.